

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 58 (1997)

Artikel: 50 Jahre Hiimatbrief
Autor: Aellig, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Heimatbrief

*Motto: Als wir auszogen zur Drachenjagd,
in den Tagen voll Jugendglück,
warfen wir schulterüber die Welt
wie ein Horn, ein Gebänge zurück.
Nie war die Erde so wild, so schön,
als wenn sie im Winde flog.
Im Rücken Felder voll Paradies,
für den, der weiterzog.*

Chesterton

Als Student im dritten Semester ging mir beim Viehtreiben im Laueli und beim Heuzetten auf der Schattseite der Gedanke durch den Kopf, den Mitbürgern in Adelboden in unregelmässigen Abständen von unserer Heimat zu berichten.

Bald waren Helfer gefunden: Mein Vater als kritischer Berater und späterer Nachfolger im Redaktionsamt, Lehrerin Emmi Schärz als Sekretärin und Adressenschreiberin für die Auswärtigen, dann der alte und der junge Hans Jaggi als Kassierer sowie Onkel Moritz Maertens als Drucker, später abgelöst durch meinen Bruder Gilgian.

Im Sommer 1947 erschien der erste Brief, in alle Haushaltungen der Gemeinde und an Hunderte von auswärts lebenden Adelbodner versandt. Darin stand unter anderem mein Ziel, das mit dem Zeitschriftchen verfolgt werden sollte, wie folgt umschrieben:

Don Sinn und Ziel der Heimatbriefe

Wer einmal zur Sommerzeit von seiner Alp herunter ins Dorf steigt, dem geht es wohl so wie mir: Er kommt sich inmitten der vielen Gäste und ihrem Treiben in seinem eigenen Zuhause wie ein Fremdling vor. Gerne trägt er dann abends sein Hüttli den steilen Pfad hinan und ist erst wieder froh, wenn er kurz vor dem Einschlafen durch den „Bettlach“ die vielen Dorflichter zwischen den rauschenden Bergtannen herausforschimmern sieht — in sicherer Ferne!

Allerdings weiß jedermann, welch ausgezeichnet wirtschaftliche Dienste der Fremdenverkehr unserem Tale leistet. Unbestreitbar bringen unsere Gäste auch in geistiger Hinsicht viel Fortschritt und Anregung. Neben den Vorzügen gibt es aber auch eine Grenze des Neuen, die der rechte Adelbodner nie überschreitet, woran er auch nicht gerührt haben will: Dort, wo falscher Schein echtem Sein den Platz streitig macht. Viele Erscheinungen der letzten Jahrzehnte zeigen, daß der Ansturm des Neuen bereits einen großen Einbruch in unsere Eigenart zur Folge hat. Mancher beginnt einzusehen, daß in dem rasenden Wechsel alles Bestehenden irgend ein fester Punkt einfach nötig wird. Wohl kennen wir alle den einzig wahren Trost im Leben und im Sterben, aber erst jetzt kommt es uns klarer zum Bewußtsein, daß wir auch die Pflicht haben, die uns von Gott anvertraute irdische Heimat besser zu hüten, schöner zu gestalten, kräftiger zu ehren. Unsere Heimatbriefe wollen dieser Erkenntnis festen Ausdruck verleihen. Sie möchten anregen zu altem, bodenkundigem Sinn, der das Gute vom Neuen für unsere Berggegend possend und würdig verwendet, ohne dabei das heimatisch Gelebte wertlos preiszugeben. Es liegt ihnen auch daran, Euch, ihr mehr als fünftausend in der Fremde lebenden Adelbodner den geschlossenen Gruß der Heimatgemeinde zu bringen, nach Italien,

Deutschland, England und Kanada, Euch sagend: Wir bleiben auch auf unserm fargen Boden weit und offen, tragen zum Teil unserer Eltern Sorge und denken an Euch! Unsere Briefe entsprechen einem Bedürfnis vieler aus allen Gesellschaften, Bauern, Berufs, Parteien und religiösen Gruppen des Tales.

Sie vergaßen deshalb auf jegliche Anlehnung, insbesondere auf den, eine volle Unabhängigkeit nicht gewöhnlichen Sinnes zu sein.

In Adelsboden werden die „Heimatbriefe“ ausnahmslos jeder Familie zugestellt. Auswärtige Adelsbodenner erhalten sie auf Wunsch, sobald uns ihre Adressen bekannt sind. Für diesen Zweck bleibt auch von diesem ersten Brief eine Anzahl in Reserve.

„Es sollt nie vergasse werde,
de Isonstet Talt uf dr ganzen Rende!
Du gangst u ol gangst uns —
Hab Sorg zu de Atten alte Gane!“

Für den Heimatbrief:

Hans Allenbach, Zimmermann, Boden
Abraham Aellig, Aementaffier, Boden
Alfred Bächli, Lehrer, Kallender b. Burgdorf
Stephan Bärcher, Landwirt, Gitzboden
Johann Dänzer, Landwirt, Mühlport
Emanuel Gyger, Photograph, Adelsboden
Arnold Klopfer, Photograph, Adelsboden
Weslijan Rauber, Chauffeur, Adelsboden
Arnold Oester, Kaufmann, Adelsboden
Gottlieb Pieren, Landwirt, Boden
Christian Schranz, Landwirt, Goldachsegen

Porträts der Unterzeichnenden: siehe
Heimatbrief Nr. 47

Das Echo, insbesondere auch von auswärts, war ermutigend. Umfasste die erste Ausgabe noch 8 Seiten, gab es später, dank namhafter Unterstützung Privater, gelegentlich Briefe mit über 30 Seiten. Da auch der sogenannte einfache Mann/Frau zu Worte kam, blieb der Brief volkshenah, unbeleckt von literarischem Ehrgeiz. Noch heute kommen wir ohne Inserate aus.

Allmählich machten sich meine Ortsabwesenheit und meine schweizerischen Naturschutzinteressen stärker bemerkbar. Mein Vater Christian Aellig-Germann besorgte von Nummer 8 weg bis und mit Nr. 30 die Schriftleitung. Im November 1969 schloss er, 78 Jahre alt, seine verdienstvolle Stellvertretung mit folgenden Worten ab:

Abschied von den Heimatbrieflesern

Liebe Leser!

Das zunehmende Alter und die schwankende Gesundheit nötigen mich, die Herausgabe der Heimatbriefe in jüngere Hände zu legen. — Ich verabschiede mich von den Mitarbeitern und Lesern mit dem Bekenntnis:

Nur einer kann uns alle retten
und führen aus des Wahnes Macht;
nur einer bricht der Sünde Ketten
und nimmt dem Tode seine Macht.
Vor meines Jesu Gottesblicke
erschrickt der Feind und flieht zurücke.

Mit herzlichen Grüßen
Chr. Aellig

*Motto: Ich bin einmal in einem Tal gegangen,
das, fern der Welt, dem Himmel nahe war.
Durch das Gelände seiner Wiesen klangen
die Sennen, rings der zweiten Mahd im Jahr.*

*Ich schritt durch eines Dörfchens stille Gassen.
Kein Laut, vor einer Hütte sass allein
ein alter Mann, von seiner Kraft verlassen,
und schaute feiernd auf den Firneschein.*

*Zuweilen, in die Hand gelegt die Stirne,
seh ich den Himmel jenes Tales blaun.
Den Alten seh ich wieder auf die Firne,
die nahe, selig-klare Firne schaun.*

*'s ist nur ein Traum. Wohl ist der Greis geschieden
aus dieser Sonne Licht, von Jahren schwer.
Er ruhet wohl in seines Grabes Frieden,
und seine Bank steht vor der Hütte leer.*

*Noch pulst mein Leben feurig. Wie den andern
kommt mir ein Tag, da mich die Kraft verrät.
Dann will ich langsam in die Berge wandern
und suchen, wo die Bank des Alten steht.*

C.F. Meyer

1973 erschienen die Briefe der Nummern 1 bis 33 in einem Sammelband. Er ist längst vergriffen. Nr. 34, eine Sondernummer im Spezialformat, 126 Seiten, bestand in der Hundertjahrgeschichte des Kurorts Adelsboden, 1872–1972.

Bis 1984 besorgte ich von meinem Schulort Reigoldswil aus die Fortsetzungen. Dann schlug ich meine Zelte wieder in der alten Heimat auf, der Heimatbrief wurde mir bis zur heutigen Nummer ein guter «Passelintang» nach der Pensionierung, bereichert um zwei schöne, von Lehrer Hans Klopfenstein gestaltete Nummern.

Die gefällige äussere Gestaltung haben wir der Wenger Druck AG in Thierachern zu verdanken. Sie wurde von meinem Bruder für diese Aufgabe gewonnen und ich möchte ihr für die all die Jahre geleistete Arbeit ausdrücklich dankbare Anerkennung zollen.

«Tempora mutantur, et nos mutamur in illis», gilt nicht für Signet, Format und Umschlagfarbe des Briefes. Niemand nimmt Anstoss, dass das alles, samt der von Hans Wandfluh, Bern, entworfenen Titelseite, von

Anfang bis heute gleich blieb, und das in einem Jahrhundert, wo sich Erfindungen, Erneuerungen und Modetrends rasend schnell überstürzen.

Gerne würde ich in diesem Jubiläumsjahr den Heimatbrieflesern noch eine besondere Freude bereiten, entweder durch eine *Compact Disk*, worauf die wichtigsten Munderttexte der 58 Nummern zu hören wären oder durch ein *Quellenbuch* mit ausgewählten Bildern und Texten zur Geschichte unserer Gemeinde im 20. Jahrhundert, eine Ergänzung zu Eduard Klopfensteins vortrefflichem Bildband.

Zur Compact Disk würde ich am liebsten die hervorragende Mundartleserin Frau Luise Schranz-Hari beiziehen, beim Bild- und Textband wäre ich froh, wenn Du, liebe Leserin, lieber Leser, mir Fotografien oder Texte zum/aus dem Tal senden würdest, die Dir am Herzen liegen, die Du gerne in einem Sammelband sähst. Du bekommst alle Originale wieder zurück und nach der Drucklegung ein Gratisbuch.

Zu guter Letzt: Allen Lesern, Mitarbeitern und Spendern der vergangenen 50 Jahre «äs härzligs Dank hiiget!»

Jakob Aellig, Redaktor

*Ich will spiegeln mich in jenen Tagen,
die wie Lindenwipfelwehn entflohn,
wo die Silbersaite, angeschlagen,
klar, doch bebend gab den ersten Ton,
der mein Leben lang,
erst heut noch, widerklang,
ob die Saite längst zerrissen schon.*

*In den Waldeskronen meines Lebens
atme fort, du kühles Morgenwehn!
Heiter leuchte, Frühstern guten Strebens,
lass mich treu in deinem Scheine gehn!
Rankend Immergrün
soll meinen Stab umblühn,
nur noch einmal will ich rückwärts sehn!*

G. Keller